

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Idiotikon : Schweizerdeutsches Wörterbuch
Herausgeber: Schweizerisches Idiotikon
Band: - (2016)

Artikel: Das Idiotikon am Radio, eine Erfolgsgeschichte
Autor: Gasser, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Idiotikon am Radio, eine Erfolgsgeschichte

Markus Gasser

«Im Schnabelwäid-Briefchaschte gäbe mir Antwort uf Frooge vo eusne Hörerinnen und Hörer, wo wäi wüsse, wohär e Wort, e Redewändig oder e Name chunt und was er bedüttet.»

Das war 1995 die Ursprungsidee des damaligen Mundartredaktors Christian Schmid von Radio DRS 1: Innerhalb der Mundartsendung «Schnabelweid» eine wöchentliche Rubrik zu lancieren, welche sich sprachbezogenen Anfragen der Hörerschaft widmet. Seither reissen die Fragen von Hörerinnen und Hörern zu Mundartthemen nicht ab und seither ist das Idiotikon als Nachschlagewerk für viele dieser Fragen untrennbar mit Radio DRS, das seit 2011 und der Konvergenz von Radio und Fernsehen zu «Schweizer Radio und Fernsehen SRF» geworden ist, verbunden. Hunderte von Wörtern, Wendungen und Namen wurden im Lauf der Jahre am Radio erklärt. Ein Grossteil davon mit Hilfe der Wörterbuchartikel des Schweizerischen Idiotikons.

Seit rund zehn Jahren sind auch die Redaktoren des Idiotikons selbst ins Tagesprogramm von Radio DRS bzw. SRF integriert. Begonnen hat die Zusammenarbeit auf DRS 3, mit wöchentlichen Erläuterungen zu Familiennamen. Das Echo aus der Hörerschaft war von Anfang an gross und nimmt bis heute stets eher zu als ab. 2015 folgte der Wechsel der Familiennamenrubrik von SRF 3 zu SRF 1. Mittlerweile arbeiten die Sprachwissenschaftler des Idiotikons eng und kontinuierlich mit der SRF-Mundartredaktion zusammen und stellen sich, über die Kernaufgabe der Familiennamenerläuterungen hinaus, immer wieder für Spezialeinsätze in thematischen Sendungen und bei Live-Auftritten zu Mundartthemen zur Verfügung.

Radiobeiträge und ganze Sendungen zu Mundartthemen verstehen die Programmverantwortlichen als Bestandteil des Service Public, den die SRG zu leisten hat. Die Einbindung der Idiotikon-Redaktion und ihres unvergleichlichen Fachwissens in die Mundartredaktion bedeutet eine substantielle Stärkung der Radio-Berichterstattung über Sprachthemen. Umgekehrt profitieren die Redaktion, die Trägerschaft und die Geldgeber des Schweizerischen Idiotikons von der Verbreitung durch den hörerstärksten Sender der Schweiz. Insofern darf die Zusammenarbeit zwischen SRF und dem Idiotikon mit Recht als Erfolgsgeschichte für beide Seiten bezeichnet werden.

Im Folgenden wird diese Zusammenarbeit erläutert in Form eines Einblicks in die Arbeit der Mundartredaktion von Radio SRF und in die Rolle, die das Schweizerische Idiotikon und seine Redaktoren im Mundartprogramm von Radio SRF spielen.

Das Mundartprogramm bei SRF

Mit Mundartformaten sind nicht diejenigen Sendungen oder Sendestrecken gemeint, in denen Mundart gesprochen wird – denn dies beträfe, abgesehen von den Nachrichten und den Verkehrsmeldungen, sämtliche Moderations- und Sendeformate von Radio SRF 1, SRF 3, SRF Virus und SRF Musikwelle. Mit «Mundartprogramm» sind diejenigen Sendungen und Kurzbeiträge gemeint, die sich explizit mit Mundart beschäftigen, die also Mundart in irgendeiner Weise zum Gegenstand haben.

Im Organigramm von SRF ist die Mundartredaktion Teil der Literaturredaktion, die ihrerseits bei der eigenständigen, also nicht zu einem bestimmten Sender gehörenden Abteilung Kultur angesiedelt ist. Die verschiedenen Fachredaktionen der Kulturabteilung, wie eben die Literaturredaktion oder die Wissenschaftsredaktion, beliefern die Vektoren (TV, Radio, Online) und die Sender (SRF 1, SRF 2 etc.) des Unternehmens mit Inhalten, sei es im Rahmen von grösstenteils selbstverantworteten Hintergrundformaten oder im Rahmen von tagesaktuellen Kurzbeiträgen, die in enger Absprache mit den jeweiligen Programmverantwortlichen entstehen.

Die Hauptsendung der Mundartredaktion ist die einstündige Hintergrundsendung «Schnabelweid», die am Donnerstagabend zwischen 21 und 22 Uhr auf Radio SRF 1 ausgestrahlt wird. An jedem Werktag, vormittags um 9.40 Uhr, wird ausserdem ein dreiminütiger Kurzbeitrag in der Rubrik «Üsi Mundart» gesendet. Das kann eine Worterklärung sein, die Erklärung eines Familiennamens, ein Hinweis auf das Thema der Abendsendung «Schnabelweid», ein Buch- oder Musiktipp, ein Veranstaltungshinweis oder irgendeine Neuigkeit aus der Dialektologie oder aus der Mundartkultur. Die SRF Musikwelle übernimmt einen Teil dieser Kurzbeiträge in ihrem Vormittagsprogramm und stellt sie auf dem Internet, unter der Rubrik «Schwiiz und dütlich», auch online zur Verfügung.¹ Beiträge zu

¹ Links zu den jeweiligen Internetseiten auf srf.ch:
<https://www.srf.ch/sendungen/schnabelweid> («Schnabelweid»),
(<https://www.srf.ch/sendungen/schwiiz-und-duetlich> (die Rubrik
«Schwiiz und dütlich»), https://www.srf.ch/radio_srf_1/auf-den-spuren-eures-namens (Familiennamen-Lexikon).

Mundart- und zu allgemeinen Sprachthemen liefert die Mundartredaktion auch in das Programm von Radio SRF 2 Kultur, den «Klassik- und Kultursender», der Standarddeutsch als Grundsprache hat. Präsent sind Mundartthemen auch mit Artikeln auf der Kulturseite srf.ch, nicht bloss, wenn ein bekannter Autor wie beispielsweise Ernst Burren ein neues Buch publiziert, sondern auch bei Forschungen und Veröffentlichungen zur Mundart, die von allgemeinem Interesse sind.

SRF EURO2016 FRANCE Morgen 11°/24°C

NEWS SPORT METEO **KULTUR** DOK SENDUNGEN A-Z JETZT IM TV JETZT IM RADIO PLAY SRF

FILM & SERIEN **GESELLSCHAFT & RELIGION** LITERATUR MUSIK KUNST WEBLESE IM FOKUS AUSSERDEM

In Wil spricht man am schnellsten, in Langenthal am langsamsten

Mittwoch, 8. Juni 2016, 16:40 Uhr
Markus Gasser

18 6 1 17
12 Kommentare

In Bern reden sie langsam, in Zürich schnell: Was jedes Deutschschweizer Kind intuitiv weiss, bestätigt eine neue Studie des «Dialekt-App»-Erfinders Adrian Leemann. Die Untersuchung bietet aber auch ein paar schöne Überraschungen.

Mehr zu Gesellschaft & Religion

- Machen uns soziale Medien intoleranter?
- Das gibt's ja nicht! Warum Strassenkarten uns zum Narren halten
- Yes, we could! Obamas sehr kleines Kulturerbe
- Trotz Krieg und Chaos – die syrische Kultur lebt
- Warum der Gang zum Naturheiler gesünder wird

Bild 1: Artikel von Mundartredaktor Markus Gasser auf srf.ch zu einer aktuellen Dialekt-Studie (Quelle: srf.ch)

Nicht zu unterschätzen ist der Aufwand für spontane Anfragen, die sowohl von intern wie von extern an die Mundartredaktion gelangen: Im Rahmen der umfassenden Berichterstattung zur Eröffnung des Gotthard-Basistunnels mussten natürlich pünktlich auf den 1. Juni 2016 die Erläuterungen zum Namen «Gotthard» und zu den historischen Namen für den Berg und den Pass über den Sender. Wenn Radio SRF 3 die grassierenden Germanismen in Mundart-Popsongs untersuchen will, hilft der Mundartredaktor bei der Einschätzung dieses Phänomens. Und auch wenn die Stadt Zürich ihre Schulbroschüren neu in sogenannt «Leichter Sprache» herausbringt, geht die Frage an die Sprachexperten von der Mundartredaktion, was damit eigentlich genau gemeint und wie das einzuordnen sei. Dazu kommen regelmässige Anfragen von aussen, etwa von einer

Das SRF-Mundartteam

- Markus Gasser, Basel (100 %)
- Christian Schmutz, Freiburg (25 %)
- André Perler, Freiburg (40 %)
- Susanne Sturzenegger, Zürich (ca. 40 %, ohne Worterklärungen)
- freie RedaktorInnen für allgemeine Themen der Mundartkultur (ohne Worterklärungen)
- Idiotikon-Redaktion (Familiennamen, sporadische Spezialaufträge)

Zeitung, eine Einschätzung zu Tendenzen in der Gegenwartssprache abzugeben, oder bei einer Matur- oder anderweitigen Abschlussarbeit zum Thema «Mundart» mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Kurzum: Die SRF-Mundartredaktion ist zu einer

Anlaufstelle und zu einem Sorgenpüttli für vielerlei sprachliche und oft auch allgemeine kulturelle Fragen geworden.

Die thematische Vielfalt der Mundartberichterstattung

Erläuterungen zu Wörtern, Wendungen und Namen – damit sind die Beiträge im eingangs zitierten «Schnabelweid-Briefkasten» gemeint, aber auch spontane Anfragen aus dem Tagesprogramm – sind ein wichtiger und aufwendiger Teil der Aufgaben, welche die Mundartredaktion von SRF zu bewältigen hat. Die Palette der Themen ist jedoch viel breiter: Das Mundartprogramm bildet die gesamte, enorm produktive Mundartwortkunst in der Schweiz und die metasprachliche Beschäftigung mit Dialekten ab.

An vorderster Stelle bei den kulturellen Themen steht die Mundartliteratur, die sich seit Jahren eines ungebremsen Wachstums erfreut. Nachdem sie im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts fast nur in der Nische der «Erinnerungsliteratur» fortbestand – beispielhaft dafür der überraschende Bestseller «Bach- u Wöschtag» der Berner Bäuerin Hanni Salvisberg aus dem Jahr 1998 –, sind Mundarttexte mittlerweile in allen drei literarischen Gattungen und in sehr unterschiedlichen Textsorten und Genres selbstverständlich geworden. Das geht von schweizweit bekannten Grössen wie dem Romanautor Pedro Lenz und dem Stückeschreiber Guy Krneta bis zu regionalen Autoren wie dem Zürcher Wörterbuchschreiber und Züri-Krimi-Autor Viktor Schobinger, dessen «Polizeilütnant Häiri Ääschme» mittlerweile schon 28 Fälle geklärt hat. Absolventen des Literaturinstituts Biel, beispielsweise Sebastian Steffen mit «Unger em Miuchglasdach», finden in der «Schnabelweid» ebenso eine Plattform wie Erstlingsautoren, etwa der Solothurner Franz Kohler mit seinem Krimi «Schreegi Gschäft», einer

spannenden Korruptionsgeschichte, die in Solothurn und Ghana spielt und, entsprechend der jeweiligen Umgangssprache, in einer Mischung aus Solothurnerdeutsch und Englisch verfasst ist. Gedichte und Sprüche, zum Beispiel des Wallisers Rolf Hermann oder des Innerschweizer Schauspielers Hanspeter Müller-Drossaart, funktionieren in allen Dialekten ebenso wie Erzählungen und Kurzgeschichten, etwa die des Aargauer Autors Andreas Neeser im Band «Nüüt und anders Züüg» über die Welt des dörflichen Ruedertals in den 1970er Jahren.

Bei der nach wie vor sehr produktiven Erinnerungsliteratur ist die Grenze zur Oral History oft fließend, lässt sich aber letztlich mit Blick auf den sprachlichen und literarischen Anspruch bestimmen: Hier die Ambition zur künstlerischen Verdichtung und literarisch verknüpften Erzählweise, dort der Wille, eine vergangene Zeit möglichst korrekt und umfassend wiederauferstehen zu lassen. Platz im SRF-Mundartprogramm finden beide Arten von Texten.

Fließend ist auch die Grenze zur Performance-Literatur, die unter dem Sammelbegriff «Spoken Word» seit gut zwanzig Jahren immer beliebter wird, die Kleinbühnen und Kellertheater ebenso wie Radio- und TV-Sendungen erobert und zunehmend auch in Sammelbänden publiziert wird. Teil des «Spoken Word» ist die Urform der Performance-Literatur, die Slam-Poetry, also die für ein Publikum und für einen öffentlichen Dichterwettbewerb verfasste Kurzliteratur. Mittlerweile weitherum bekannte Bühnenkünstler wie Gabriel Vetter, Renato Kaiser, Hazel Brugger oder Patti Basler starteten ihre Karrieren in den Poetry-Slam-Kellern – und auch in der «Schnabelweid». Selbstverständlich gehören auch das klassische Kabarett und die Stand-up-Comedy zur Mundart-Bühnenkunst, die ihren Platz im Radio-Angebot findet.

Mundartmusik ist diejenige dialektale Kunstform, über die in verschiedenen Sendegefässen von Radio SRF 1 und SRF 3 ausführlich berichtet wird (z. B. «Swissmade» auf SRF 1 oder «SRF 3 punkt CH»). Um Doppelungen zu vermeiden, finden Sendungen über Mundartmusik deshalb in der «Schnabelweid» vergleichsweise selten statt. Allerdings gibt es musikalische Sparten und Einzelkünstler, die durch die Maschen der relativ engen Musikprofile der einzelnen Sender fallen – der wilde, tabulose Mundartrap jenseits eines Bligg oder einer Steff La Cheffe beispielsweise oder auch klassische Liedermacher wie der Baselbieter Florian Schneider oder der Rheintaler Urs Stieger. Das sind dann wieder Fälle für die «Schnabelweid».

Ein Kerngeschäft der Mundartredaktion ist natürlich alles, was mit Mundartforschung zu tun hat: Dialektologische Forschungsprojekte und Publikationen wie Mundartwörterbücher, die DialäktÄpp und die VoiceApp, Forschungen zum Sprachwandel oder zur Jugendsprache ebenso wie Publikationen zum Fluchen oder Schimpfen – über all dies wird kontinuierlich und möglichst umfassend berichtet. Manchmal hilft die Mundartredaktion mit einem Aufruf zur Teilnahme an Umfragen einem Forschungsprojekt dabei, zu den nötigen Daten zu kommen. Selbstredend bekommen auch die Lieferungen des Idiotikons jeweils ihre Plattform in der «Schnabelweid».

Als Teilgebiet der Sprachforschung erhält die Namensforschung regelmässig Beachtung in den Radiosendungen der Mundartredaktion. Neue Publikationen der kantonalen Orts- und Flurnamenforschungsstellen werden meistens ausführlich vorgestellt. Und seit Mai 2015 betreut die Mundartredaktion, wie erwähnt, eine eigene Rubrik für Familiennamen, die von der Idiotikon-Redaktion realisiert wird. Damit schliesst sich der Kreis zur Ursprungsidee aus dem Jahr 1995, das Publikum durch gezielte Fragen nach Wörtern, Wendungen und Namen am Mundartprogramm teilhaben zu lassen.

Bild 2: Ausschnitt der «Schnabelweid»-Seite auf srf1.ch. Mit Hyperlinks zum Familiennamen-Lexikon und zum «Schnabelweid-Briefkasten» (Quelle: srf.ch)

Da Mundart ein formales Kriterium ist, kann das Mundartprogramm im Radio eine ungemein breite Palette an kulturellen und wissenschaftlichen Themen abbilden und ein ebenso breit

gefächertes Publikum erreichen, was Alterssegmente, soziale Gruppen oder Lebensräume betrifft. Fast alle KünstlerInnen und ForscherInnen finden hier Platz – sie müssen einfach Mundart reden oder schreiben oder singen.

Das Idiotikon als Quelle

Zu erklären, in welcher Weise das Idiotikon bei der Lösung von Sprachfragen aus der Hörerschaft beiträgt, ist an dieser Stelle so notwendig, wie Wasser in den Rhein zu tragen. «Wohär chunt s Wort Bowärli?» «Wenn öppedie öpper öpper gseet und öpperem öppis säit, isch das denn öppe noni alls – woher kommen die Wörter öppe, öpper etc.?» «Wie übersetze ich einem Deutschen das Wort <chnorbe>?» «Ist der Schafseckel wirklich einer?» Das sind typische Fragen, die auf postalischem oder elektronischem Weg an die Mundartredaktion gelangen und auf die das Idiotikon in der Regel mehr oder weniger erschöpfend Auskunft gibt. Andere Anfragen verlangen nach zusätzlichen Nachschlagewerken: Orts-, Flurnamen- und Familiennamenbücher etwa, historische Lexika, Sprachatlanten oder Lutz Röhrichs «Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten». Oft ist neben dem richtigen Nachschlagewerk das gesamte akkumulierte Wissen und vor allem die Improvisationskunst des Sprachwissenschaftlers gefragt: «Wo verläuft im Kanton Zürich die Grenze zwischen der Aussprache <boue> und <baue>?» «Warum gibt es im Schweizerdeutschen keinen Imperfekt?» «Warum hiessen in den 50er Jahren die Pedalos auf dem Zürichsee <Clipper>?»

Ein Beispiel möchte ich herausheben, weil es die Interaktion zwischen der eigenen Recherche, der «Schwarmintelligenz» der Hörerschaft und dem Idiotikon als Nachschlagewerk besonders schön zeigt. Die Frage lautete (im Wortlaut der Moderation bei der Ausstrahlung): «D Frou Garrett schribt, si heig letschte Summer i ihrem Garten es Insekt beobachtet, wo rächt grooss isch und wien e Helikopter vo Blüete zu Blüete fliegt und ganz e lange Rüssel het, es sig grau mit e bitz rot und bi ihnen im Schaffuusische, wo d Frou Garrett härchunt, heig me dene *Imli* gseit. Wie das Insekt süsch heisst, i angerne Dialäkt und mit botanischem Name, wett si gärn wüsse.» Das Tier war mir durch die präzise Schilderung sofort bekannt, nicht jedoch sein Name.

Der Artikel *Imb* im Idiotikon führte nicht weiter. Mithilfe der schönen Beschreibung fand ich Bilder und Bezeichnungen im Internet: Es handelt sich um den Kolibrischwärmer, einen der

wenigen tagesaktiven Schwärmer, auch Taubenschwänzchen genannt, weil sein Hinterteil gefächert ist wie bei einer Taube. Der Vergleich mit dem Kolibri stammt vom identischen Flugverhalten: Beide Tiere können fliegend in der Luft stehen. Mundartausdrücke für dieses Insekt fand ich jedoch keine und vermutete, das Tier sei in hiesigen Gefilden so selten, dass sich dafür keine speziellen Mundartausdrücke ausgebildet haben. Vier Rückmeldungen in den Tagen nach der Ausstrahlung dieses «Briefkastens» belehrten mich eines Besseren: *Blüetestächer*, *Nägelistächer*, *Bluemetübli* und *Maiezüügtierli* (zu *Maiezüü* «Geranien») wurden genannt. Und der *Nägelistächer*, erläutert als «Taubenschwanzschmetterling, *Macroglossa stellatarum*», fand sich schliesslich auch im Idiotikon, belegt für Winterthur. «Gesammelt ... unter Beihülfe aus allen Kreisen des Schweizervolkes», wie es auf dem Titelblatt des Idiotikons heisst: Das gilt auch für die Beantwortung von Fragen am Radio und spiegelt die Aufmerksamkeit der Radiohörenden und ihre kritische Stellungnahme und Anteilnahme am Gesagten.



Bild 3: *Kolibrischwärmer*, *Taubenschwänzchen*, *Nägelistächer*, *Blüetestächer*, *Bluemetübli* oder *Maiezüügtierli* (Quelle: Uwe Grün, Kraichgaufoto, <http://blog.kraichgaufoto.de/1d-x-tagebuch-iii-ausflug-ins-grune-makros/>)

Neukonzeption der «Schnabelweid»

2014/2015 wurde die Hauptsendung des SRF-Mundartprogramms, die «Schnabelweid», monitoriert und evaluiert. Sender und Sendungen von SRF sind in einem ständigen Reform-

prozess, um den veränderten Nutzungsgewohnheiten und technischen Umwälzungen gerecht zu werden. Auch Radio SRF 1 muss sich neuen, jüngeren HörerInnen zuwenden, wenn es nicht mittelfristig mit seinem traditionellen Stammpublikum begraben werden will.

Die Programmleitung hörte sich eine Handvoll Sendungen an und prüfte, ob die Inhalte, die Form, die Anmutung ins heutige Konzept von SRF 1 passen, das heisst, ob die ‹Schnabelweid› altmodisch-verstaubt oder modern daherkommt. Gerade der Mundart haftet gerne das Etikett des ‹bluemete Tröglis› und der folkloristischen Behäbigkeit an. Beides ist nicht mehr vereinbar mit den Strategien und Zielen des hörerstärksten Radiokanals. Doch die ‹Schnabelweid› erhielt gute Noten und wurde als zeitgemässe, informative Hintergrundsendung für ein interessiertes Laienpublikum eingeschätzt. Man stufte die Sendung als unterhaltsam und lehrreich ein und vor allem als unbestrittenen USP, als Alleinstellungsmerkmal im Programm – kein anderes Medienunternehmen in der Schweiz leistet sich eine Fachredaktion Mundart. Nicht zuletzt als Element des Service-Public-Auftrags bleiben die ‹Schnabelweid› und das Mundartprogramm auf SRF unbestritten.

Ziel der Programmverantwortlichen bei der Neuorientierung war, die Sendung formal sanft zu reformieren, die Inhalte der Mundartsendung vermehrt aus dem Abend heraus auch ins Tagesprogramm zu verlagern sowie die Familiennamenrubrik von SRF 3 und damit die Fachleute der Idiotikon-Redaktion in die Mundartredaktion zu integrieren.

In enger Zusammenarbeit zwischen Programmleitung und Mundartredaktion wurde die Stundenuhr der ‹Schnabelweid› neu definiert.

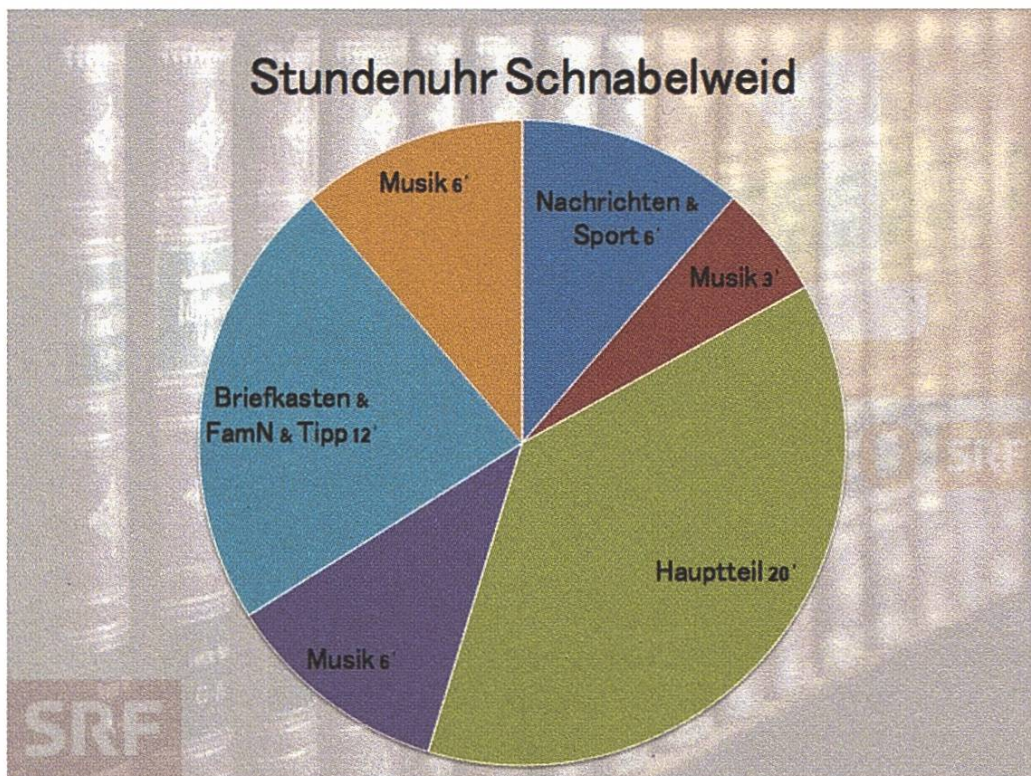


Bild 4: Neue Stundenuhr für die «Schnabelweid» (leicht vereinfacht)

Grob gesagt, besteht die renovierte Sendung aus zwei recht unterschiedlichen Hälften: Einem thematischen Hauptteil in der ersten halben Stunde, bestehend aus einem zusammenhängenden Beitrag von bis zu zwanzig Minuten Länge. Das kann ein Interview sein, live im Studio oder vorproduziert, eine Reportage oder ein sogenannter gestalteter Beitrag, das heisst, eine Mischung aus redaktionellem Text, Zitaten, Interviewfragmenten, Tönen etc. – zu einem Thema aus dem gesamten, oben erwähnten Spektrum der Mundartkultur und der Dialektologie. Die zweite halbe Stunde ist eine Art Magazin mit festen Rubriken. Für viele HörerInnen ist der «Briefkasten» mit Erläuterungen zu Wörtern, zur Grammatik, zur Pragmatik, zu Redewendungen und auch zu Orts- und Flurnamen das Herzstück der Sendung. Zum «Briefkasten» gehört nun neu auch die Erklärung eines Familiennamens durch einen Idiotikon-Redaktor. Der Mundart-Tipp schliesslich, als letztes Element des Magazin-Teils, kann ein Buchtipp sein oder eine neue Mundart-CD oder ein Forschungsprojekt, Erläuterungen zum Jugendwort des Jahres oder der Nachruf auf einen Mundartautor – was die Aktualität der Mundartkultur gerade hergibt.

Neue Mundartrubrik am Morgen

Ein Hauptanliegen war den Programmverantwortlichen, dass die Mundart-Inhalte, die bisher praktisch nur im Abendprogramm zu hören waren, vermehrt auch ins Tagesprogramm aufgenommen werden, weil die in der «Schnabelweid» behandelten Themen von grossem allgemeinem Interesse sind und zu anderen Sendezeiten neue Hörschichten erreichen können; am Morgen hören durchschnittlich mehr und andere Menschen Radio als am Abend. Das Tagesprogramm ist, im Gegensatz zum Abendprogramm mit längeren Hintergrundbeiträgen, als Begleitradio konzipiert mit kurzen, konzentrierten Beiträgen für Hörende, deren Radio im Auto oder am Arbeitsplatz oder auch zuhause, jedenfalls im Hintergrund, läuft, und die deshalb keine Musse für lange Wortbeiträge haben.

Aus diesen Überlegungen wurde die Mundart-Vormittagsrubrik «Üsi Mundart» geschaffen, die an jedem Werktag um 9.40 Uhr auf SRF 1 ausgestrahlt wird. Maximal drei Minuten lang sollen die Beiträge sein und sie sollen das ganz Spektrum des Mundartprogramms in Kurzbeiträgen abbilden. Wort- und Familiennamenerklärungen sowie der Mundart-Tipp werden teilweise aus der «Schnabelweid» übernommen. Das Schwerpunktthema der «Schnabelweid» wird in einer Kurzversion auch am Morgen, mit Hinweis auf die ausführlichere Abendsendung, gesendet. Diese Verschränkung des Angebots ermöglicht es der Mundartredaktion, mit begrenztem Mehraufwand ihr Mundartangebot an mehreren Sendeplätzen einzusetzen.

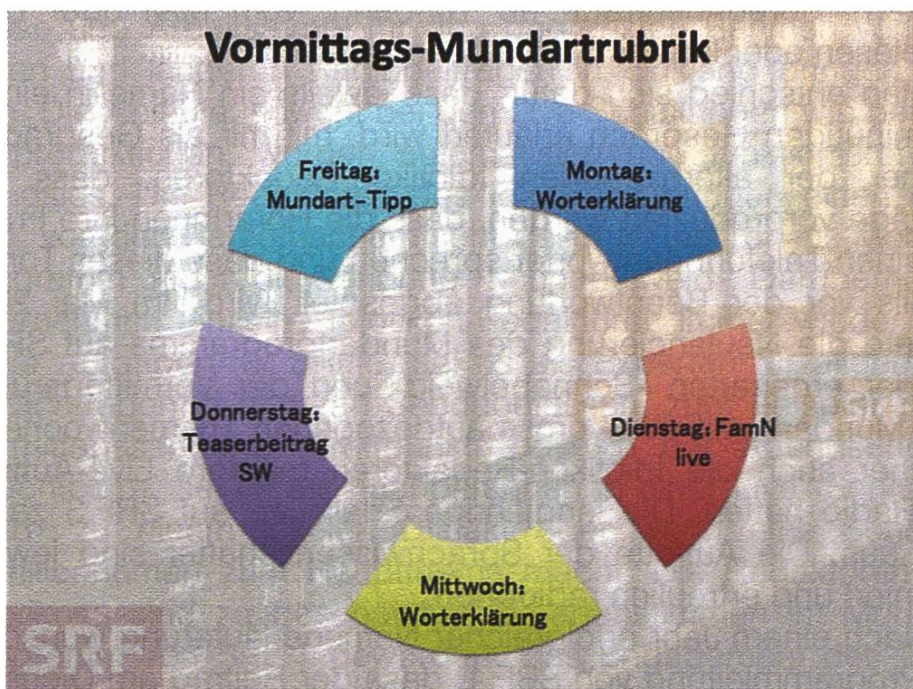


Bild 5: Vormittags-Mundartrubrik auf SRF 1

Integration der Idiotikon-Redaktion

Auf SRF 3 waren die Idiotikon-Redaktoren Hans-Peter Schifferle, Noldi Hammer, Andreas Burri, Hans Bickel und Martin Graf seit 2008 als Namenexperten präsent. Jeweils am Dienstagmorgen erklärten sie im Turnus Familiennamen, einmal monatlich live im Studio, wo sie auch Fragen von HörerInnen am Telefon direkt beantworteten, ansonsten in vorproduzierten Beiträgen. Diese Familiennamenrubrik war stets äusserst beliebt, was sich in den zahlreichen Anfragen und Live-Telefonaten ins Studio spiegelte. Trotzdem wollte SRF 3 nach sieben Jahren einen Wechsel. Die Programmleitung von SRF 1 und Chefredaktor Hans-Peter Schifferle einigten sich rasch, dass die Rubrik auf SRF 1 eine neue Heimat finden soll. Für die nach der Pensionierung des «Schnabelweid»-Gründers Christian Schmid neu formierte Mundartredaktion war und bedeutet die Integration des gewichtigsten dialektologischen Fachkollegiums im Land ein Wissenszuwachs und eine grosse Entlastung in einem Umfeld, das ständig nach mehr Mundartthemen verlangt.

In einem aufwendigen Prozess entwickelten Hans Bickel und Martin Graf von der Idiotikon-Redaktion und ich als Kopf der Mundartredaktion im Frühjahr 2015 Pilot-Beiträge, um die passende Form, das Design sozusagen, für diese dreiminütigen Namenerläuterungen zu finden: Live oder vorproduziert? Dialogisch oder monologisch? Ein einziger, ausführlich erläuteter Name oder mehrere Namen, die nur ganz knapp erklärt werden? HörerInnenfrage ab Tonband, vom Mail oder Brief abgelesen oder live ins Studio geschaltet?

Man entschied sich dafür, dass jeweils ein Name in einem dreiminütigen Gespräch erläutert wird, mit mir als Gesprächspartner der alternierenden Idiotikon-Redaktoren, dass die Beiträge vorproduziert werden, dass die HörerInnen ihre Frage auf einen Telefonbeantworter sprechen und dass dieses Tonfile jeweils vor der Beantwortung abgespielt wird. Im Mai 2015 startete die Neulancierung des Mundartprogramms auf SRF 1 mit der erneuerten «Schnabelweid» und der Vormittagsrubrik «Üsi Mundart» mit einer gross aufgelegenen Themenwoche, in welcher auch die Idiotikon-Redaktoren mehrere Live-Auftritte am Radio hatten. Die langjährige Erfahrung auf SRF 3 zahlte sich aus: Die Auftritte der Sprachwissenschaftler sind jeweils routiniert und erfreulich radiophon.

Nach einem Jahr erfolgreicher Namenerläuterung wünschte die Programmleitung von SRF 1, dass der Beitrag am Dienstag

morgen als Live-Gespräch mit dem Studiomoderator geführt werden soll, um so noch mehr Unmittelbarkeit und eine authentischere Gesprächssituation zu erreichen. Es wurde eine Standleitung vom Radiostudio Brunnenhof in Zürich ins Büro der Idiotikon-Redaktion eingerichtet. Seither werden pro Woche zwei Familiennamen erläutert, einer am Dienstagmorgen als Live-Gespräch mit der jeweiligen SRF 1-Morgenmoderation und einer am Donnerstagabend in der ‹Schnabelweid› als mit mir vorproduziertes Gespräch.

Ausserdem schaltet sich am Dienstagmorgen, anderthalb Stunden nach SRF 1, auch das Studio der SRF Musikkwelle ins Idiotikon-Büro und lässt sich denselben Namen auf ihrem Sender in einem Live-Gespräch erklären.

Im Januar 2016 wurde der neue Idiotikon-Redaktor This Fetzter als sechster Namenerklärer ins Radio-Team der Wörterbuchmacher aufgenommen.

Wirkungen und Vermittlerrolle

Nach mittlerweile zwei Jahren, in denen das neue Mundartprogramm auf SRF 1 läuft, lässt sich die Integration der Idiotikon-Redaktion als Erfolg bezeichnen, sowohl aus der Innen- wie aus der Aussensicht.

Mit ‹erfolgreiche Integration› aus interner Sicht meine ich: Die wissenschaftliche Wörterbuchredaktion mit über 150-jähriger Tradition und der grösste öffentlich-rechtliche Radiosender der Schweiz haben ihre doch recht divergierenden Arbeitsprozesse und Arbeitstempi für den begrenzten Rahmen von kürzeren und längeren Radiobeiträgen in Einklang bringen können. Die Abläufe, sowohl bei den Live-Schaltungen wie bei den Vorproduktionen, wurden automatisiert und funktionieren reibungslos. Die Redaktoren des Idiotikons bringen einen eigenen, von den Radiomachern sehr geschätzten Ton ins Morgenprogramm und in die Sendung ‹Schnabelweid›. Darüberhinaus übernehmen einzelne Idiotikon-Redaktoren immer wieder spezielle Aufgaben für SRF 1, sei es als Experten für allgemeine Sprachfragen in anderen Sendegefässen, zum Beispiel in der Vormittagssendung ‹Treffpunkt› oder in der Abendsendung ‹Nachclub›, sei es als Fachpersonen in einer Live-‹Schnabelweid› zu einem lokalen Dialekt oder wenn eine Sendung Familiennamen zum Hauptthema macht. Die Redaktoren des Idiotikons sind zu geschätzten Expertenstimmen im Mundartprogramm von SRF 1 geworden. Das Engagement des Idioti-

kons für das Radio wird selbstverständlich finanziell entschädigt.

Auch die Aussenwirkung des Mundartprogramms ist zweifellos beträchtlich, auch wenn sie nur teilweise quantifiziert werden kann. Grundsätzlich lässt sich festhalten: Das grosse Interesse der radiohörenden Öffentlichkeit an Familiennamen wanderte nahtlos von SRF 3 zu SRF 1. Die hängigen Anfragen übersteigen bei weitem die Beantwortungsfrequenz am Sender. Derzeit (Stand April 2017) stehen rund 520 Einträge, also einzelne Anfragen, in der von SRF 1 und Idiotikon gemeinsam bewirtschafteten digitalen Tabelle, Doubletten bereits abgerechnet. 215 Namen wurden bisher am Sender beantwortet. Die Wartezeit ist deshalb für die Anfragenden lang. Strategien, den Überhang an Anfragen abzubauen, sind Sondersendungen zu Familiennamen sowie Antworten, die nicht über den Sender gehen, sondern nur schriftlich gegeben werden. Dennoch bleibt der Anspruch, alle Fragen zu beantworten, eine Herausforderung.

Ebenfalls gross ist die subjektive Wirkung der Familiennamenrubrik: In persönlichen Kontakten mit HörerInnen (Mails, Zufallsgespräche) wird häufig zuerst auf die Erklärung von Familiennamen Bezug genommen, erst in zweiter Linie auf die «Schnabelweid» als Sendung mit einem spezifischen Thema zur Mundartkultur. Die konkrete Wirkung des Mundartprogramms lässt sich in absoluten Hörerzahlen (sogenannte Reichweite) und Höreranteil (Marktanteil) quantifizieren (Bild 6).

	Marktanteil	Reichweite in Tsd.	Hördauer in Min.
SRF 1, Do 24h	29.8	1674.7	97.9
«Schnabelweid», Do 21h–22h	26.3	139.7	18.7
SRF 1, Mo–Fr 24h	30.3	1668.7	99.1
Üsi Mundart	28.0	194.0	2.6

Bild 6: Nutzungszahlen für das Mundartprogramm von SRF 1 (Quelle: Markt- und Publikumsforschung SRF, Zahlen für Januar – April 2016)

Die «Schnabelweid» erreicht durchschnittlich rund 140 000 HörerInnen, die im Durchschnitt knapp 19 Minuten lang zuhören. Das entspricht einem Marktanteil von 26.3 % – jeder

vierte Radiohörer zu dieser Zeit hört also die «Schnabelweid». Im Vergleich zum Gesamtprogramm von SRF 1, das an den Werktagen und über 24 Stunden gerechnet eine Reichweite von 30.3 % und über 1.6 Millionen Zuhörende hat, scheint das eine geringe Reichweite mit kleinem Marktanteil. Doch die Primetime für das Radio ist der Morgen, zwischen 6 und 8 Uhr, wo bis zu einer Million Menschen SRF 1 hören. Innerhalb des Abendprogramms, das deutlich weniger frequentiert wird als das Morgenprogramm, hat die «Schnabelweid» im Vergleich mit den anderen Programmen an Werktagen gute Zahlen.

Die Rubrik «Üsi Mundart» um 9.40 Uhr auf SRF 1 erreicht durchschnittlich 194 000 Menschen und einen Marktanteil von 28 %. Die ganz grossen Quoten vom frühen Morgen sind zu diesem Zeitpunkt bereits vorbei. Dennoch: Nimmt man die Worterklärungen am Montag- und am Mittwochmorgen hinzu, in denen das Idiotikon normalerweise mindestens einmal erwähnt wird, dann darf man grosszügig formulieren: Das Idiotikon wird in einer normalen Woche von dreimal 194 000 und einmal 140 000, also von insgesamt 722 000 Menschen wahrgenommen. Auch wenn darunter ein nicht bezifferbarer Anteil an Mehrfachhörern subsumiert ist: Die Aussenwirkung ist beträchtlich.

Neue Wege der Aussenwirkung sollen künftig über die Sozialen Medien begangen werden. Bis dato verdankt das Mundartprogramm von SRF den einzigen kontinuierlichen Auftritt auf der Internetplattform «Facebook» dem Idiotikon-Redaktor Christoph Landolt, der die wöchentlich behandelten Familiennamen ankündigt bzw. postet. Seit längerem plant die Mundartredaktion einen Ausbau der Präsenz ihrer Inhalte auf Facebook und vergleichbaren Sozialen Medien.

Bleibt die Frage nach der Bedeutung des Mundartprogramms auf den Sendern von Radio SRF für die Allgemeinheit. Legitimiert wird der grosse Aufwand für das Mundartprogramm sicherlich durch das anhaltende Interesse des Publikums. Neben den Nutzungszahlen ist der Stapel an unbeantworteten Wort- und Namenanfragen Zeugnis für das grosse Bedürfnis nach diesem Angebot.

Legitimiert wird die Mundartredaktion aber auch durch den Service-Public-Auftrag, wie er sich aus dem Grundversorgungsauftrag der Konzession ableitet: Im Mundartprogramm sollen alle sprachlichen und kulturellen Regionen mit ihren Mundarten und ihrer Mundartkultur abgebildet werden.



Service Public

SRG unterscheidet sich von kommerziellen Anbietern, weil sie alle Sprachregionen sowie Mehr- und Minderheiten berücksichtigt.

Bild 7: Aus dem Auftrag der SRG SSR
(Quelle: <http://www.srgssr.ch/de/service-public/auftrag/>)

Das Mundartprogramm auf Radio SRF mit seinem umfassenden Anspruch versucht, zwischen den Regionen der Deutschschweiz zu vermitteln, integrativ zu wirken zwischen den Generationen, zwischen disparaten Kulturverständnissen, zwischen Stadt und Land. Mit dem Kernstück dieses Mundartprogramms, dem «Schnabelweid-Briefkasten» und seinen Erläuterungen zu Wörtern, Wendungen und Namen und zu allgemeinen Sprach- und Dialektfragen, geht eine weitere Vermittlung einher, nämlich die Übersetzung des wissenschaftlichen Diskurses für ein Laienpublikum. Das Idiotikon ist zwar seit längerem online abrufbar und in den Mundartsendungen wird auf diesen Umstand immer wieder hingewiesen, aber die Zahl der lexikografischen und dialektologischen Laien, die aus einem durchschnittlichen Wörterbuchartikel des Schweizerischen Idiotikons die gesuchten Informationen lesen können, wird nach wie vor klein sein. Über die fachgerechte Nutzung des Idiotikons hinaus fehlt es natürlicherweise den meisten Sprachinteressierten am Fachwissen und am Zugang zu den einschlägigen Nachschlagewerken, um ihre Fragen selber beantworten zu können. Das sprachlich-kulturelle Spezialwissen der Dialektologen zu transformieren in eine niederschwellig kommensurable «Wortgeschichte» – das ist die Aufgabe der Mundartredaktion von Radio SRF, das ist die Aufgabe der

Idiotikon-Redaktoren als Teil dieser Mundartredaktion mit dem Spezialgebiet «Familiennamen». Eine delikate Aufgabe, fällt doch die Erklärung am Radio für den Fachmann immer ein bisschen zu knapp, zu wenig fundiert aus, im besten Fall ausreichend und nicht falsch – und wirkt für den mit einem Ohr zuhörenden Laien dennoch rasch zu komplex und überfordernd. Denn die «Textsorte Radio» verlangt ganz besondere Sprach- und Erklärungskompetenzen: Der Mündlichkeit verpflichtet, dialogisch an ein imaginäres Gegenüber gerichtet und unter der rigiden Vorgabe, dass die Erklärung bei einmaligem und eher leicht zerstreutem als konzentriertem Zuhören verstanden werden muss. Der Forscher, der es gewohnt ist, hochkonzentrierte Texte für ein lesendes Fachpublikum zu verfassen, muss am Radio zum Erzähler werden, muss sein Wissen und seine Forschungsergebnisse so aufbereiten, dass eine breite Masse sie versteht und sich dafür interessiert.

Eine Aufgabe, die sich nicht nur die Mundartredaktion von SRF auf die Fahne geschrieben hat, sondern die auch zum Auftrag der Idiotikon-Redaktion gehört, nämlich ihre Forschungen der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

